

Presseinformation

AGES/BOKU-Studie: „Gentechnikfrei“ ist grundsätzlich machbar

Rohbericht der Machbarkeitsstudie zur Auslobung „gentechnikfrei“ und Vermeidung von GVO in Lebensmitteln liegt vor

(Wien, 2.11.2005, AGES) Derzeit werden in der konventionellen Tierfütterung Österreich rund 600.000 Tonnen Sojaextraktionsschrot (SES) eingesetzt. 90 Prozent davon sind als genveränderte Organismen (GVO) deklariert. Die AGES, die Österreichische Agentur für Gesundheit und Ernährungssicherheit GmbH, hat – in Zusammenarbeit mit Dr. Siegfried Pöchtrager von der Universität für Bodenkultur Wien – im Auftrag des Bundesministeriums für Gesundheit und Frauen (BMGF), des Bundesministeriums für Wirtschaft und Arbeit (BMWA) und der Agrarmarkt Austria (AMA) die Möglichkeit einer Umstellung auf „gentechnikfreie“ Futtermittel in der konventionellen Rind-, Kalb-, Schweinefleisch-Erzeugung, der Geflügel- und Putenfleisch-Erzeugung sowie der Eier- und Milcherzeugung untersucht. Ein Rohbericht liegt nun vor.

Eine der Kernaussagen: In einer umfassenden Recherche der internationalen wissenschaftlichen Literatur konnte nicht nachgewiesen werden, dass transgene DNA nach Verfütterung von gentechnisch verändertem Futtermittel in Lebensmittel aus tierischer Erzeugung übergehen.

Kaum Probleme bei Rindern

In der Milchproduktion und bei der Rindermast ist die Umstellung auf „gentechnikfreie“ Fütterung möglich. „In der Milchproduktion kommt man mit gutem Grundfutter sehr weit“, sagt DI Leopold Girsch, Bereichsleiter Landwirtschaft der AGES sowie Projektleiter der Studie. Hier steht mit so genannten proteinhaltigen Substituten (v. a. Raps, Sonnenblumen, Lupinen etc.) und gentechnikfreiem Soja-Extraktionsschrot ausreichend Ersatz für GVO-Soja zur Verfügung. Die Substitute fallen als Press-Rückstände bei der Erzeugung von Bio-Treibstoff an und sind hochwertige Eiweißfuttermittel. Mit der in der EU und in Österreich geltenden Verpflichtung der Beimengung von Biotreibstoffen in herkömmliche Treibstoffe werden diese Substitute bis 2007/08 rund 40 Prozent der Sojaschrot-Importe ersetzen. Auf Zusatzstoffe kann in der Rinderhaltung verzichtet werden.

Differenziertes Bild bei Schwein, Geflügel und Pute

Bei der Umstellung auf „gentechnikfreie“ Futtermittel bei Schwein, Geflügel und Pute ist eine differenzierte Sichtweise notwendig. „In diesem Bereich ist in einer wettbewerbsfähigen Tierernährung der Einsatz von Soja-Extraktionsschrot und Futterzusatzstoffen generell erforderlich und unverzichtbar“, sagt Girsch. Futterzusatzstoffe – Vitamine, bestimmte lebensnotwendige Aminosäuren – dienen der Vermeidung von Mangelerscheinungen. Deren Spektrum reicht dabei von Leberverfettung, Ermüdungserscheinungen, Appetitlosigkeit, Gewichtsverlust, Haut- und Schleimhautveränderungen bis zu nervalen Störungen. Viele dieser Zusatzstoffe werden aber mit gentechnisch veränderten Mikroorganismen (GVM) erzeugt, manche davon, z. B. die Vitamine B2 und B12 oder die Aminosäuren Lysin, Tryptophan und Threonin, sind derzeit nur noch aus der Erzeugung mit GVM verfügbar.

Gemäß der EU-Verordnung 1829/2003 werden Futtermittel, die keine als GVO deklarierten Zusatzstoffe enthalten, nicht als GVO-Futtermittel gekennzeichnet. Der österreichische Codex hingegen sieht für die Auslobung „gentechnikfrei“ Gentechnikfreiheit auch in der Erzeugung von Zusatzstoffen vor.

„Gentechnikfrei“ kostet mehr

Gentechnik-Freiheit in Futtermitteln erfordert geschlossene Produktionsprozesse. „Das bedeutet, dass vom Anbau über den Transport, die Lagerung, die Bearbeitung und Verarbeitung des Futtermittels bis hin zur Verfütterung am landwirtschaftlichen Betrieb eine eigene, kontrolliert gentechnikfreie Schiene aufgebaut werden muss“, sagt BOKU-Wissenschaftler Siegfried Pöchtrager, Mitautor der Studie. Eine Umstellung auf derartige geschlossene Produktionsprozesse ist prinzipiell machbar, bräuchte aber bei der Milcherzeugung mindestens sechs Monate. In der Rindermast hingegen sind mindestens zwei Jahre Dauer zu erwarten. „Die Umstellung verursacht jedenfalls hohe zusätzliche Kosten“, sagt Pöchtrager.

„Grundsätzlich zeigt der Rohbericht, dass eine Umstellung auf „gentechnikfreie“ Futtermittel in der Milchproduktion und in der Rindermast in Österreich machbar wäre. Bei Schweinen, Legehennen, Masthühnern und Puten ist eine Umstellung auf „gentechnikfrei“ nach Codex nur in Produktionsnischen möglich“, sagt Girsch. Mit einer maßgeblichen Kostensteigerung sei aber auf alle Fälle zu rechnen. „Und natürlich stellt sich die Frage, ob der Konsument bereit ist, entstandene Mehrkosten beim Kauf seiner Lebensmittel zu tragen“, sagt Girsch abschließend.

Die Endfassung der Studie wird nach Abschluss aller Arbeiten selbstverständlich zur Verfügung gestellt.

Rückfragehinweise:

AGES - Österreichische Agentur für Gesundheit und Ernährungssicherheit GmbH
Spargelfeldstraße 191, A-1226 Wien

www.ages.at

Gesamtprojektleitung: DI Leopold Girsch, Bereichsleiter Landwirtschaft

Tel: +43 (0)50 555-34000

E-Mail: leopold.girsch@ages.at

Unternehmenskommunikation: DI Oskar Wawschinek

Tel: +43 (0)50 555-25000

E-Mail: oskar.wawschinek@ages.at

Für die Kapitel Monitoring (Überwachung) und Kostendifferenzen
Universität für Bodenkultur Wien, Institut für Marketing & Innovation
Dr. Siegfried Pöchtrager
Feistmantelstraße 4, 1180 Wien
Tel: +43 (0)1 47654-3566
E-Mail: poechtrager@boku.ac.at